

Die Marienkapelle in Lindenberg

I. Bedeutung

Bei der Marienkapelle in Lindenberg weiß man nicht, ob man sie als große Kapelle oder als kleine Kirche einstufen soll. Sie zeichnet sich aus durch

1. ihr Alter:

Wie alt die Kapelle ist, verliert sich im Dunkel der Geschichte. Nach einer Sage soll die erste Glocke die Jahreszahl 840 getragen haben. 1493 soll sie durch Blitzschlag beschädigt, umgegossen und durch eine zweite ergänzt worden sein.

Die heutige Kapelle wurde durch die Sachverständigen des Landesamts für Denkmalspflege als ein wohl spätgotischer Bau des 14. oder frühen 15. Jahrhundert eingestuft.¹

Die drei wertvollen Statuen entstanden um 1510 (siehe unten IV 10).

2. ihre Lage:

Die Kapelle ist heute von Gebäuden umstellt. Sie lag jedoch bis ins 20. Jahrhundert für sich auf einem weitgehend freien und erhöhten Feld. Sie war von überall her innerhalb der Lindenberger Talmulde sichtbar. Sie lag zwar nicht ganz so exponiert, aber im Prinzip ist ihre Lage vergleichbar mit den alten Pfarrkirchen von Sulzberg oder Damüls. Es ist durchaus möglich, dass an der Stelle der Kapelle das erste Lindenberger Gotteshaus stand, Mittelpunkt einer Streusiedlung, während die Aureliuskirche erst später als Mittelpunkt eines Haufendorfes errichtet wurde.

Die Kapelle ist jedenfalls keine Ortsteils-Kapelle; sie war, wie heute die Aureliuskirche, vor 1914 viele Jahrhunderte lang das zweite Gotteshaus der Pfarrei.

Die Kapelle ist geostet, wie viele alte Pfarrkirchen.

3. ihre Bedeutung:

Innerhalb der Pfarrei war nach einer Aufzeichnung von Pfarrer Wettach vor 200 Jahren die Kapelle viermal im Jahr das Ziel von Prozessionen (2. Januar, Freitag in der Kreuzwoche, Pfingstdienstag, Stephanstag).

Überregional war die Kapelle bis ins 18. Jahrhundert Ziel von Wallfahrten. Wettach sprach

sowie den auffällig großen und kunstfertigen Opferstock. Letzte Dokumente über Wallfahrten sind Aufschreibungen von Pfarrer Franz Joef Mayer aus den Jahren 1763-69 über Gebetserhöhungen.²

4. ihre finanzielle Ausstattung: Die Kapelle hatte ein eigenes bedeutendes Vermögen. Bis es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem Vermögen der Pfarrkirche (später Aureliuskirche genannt) zusammengelegt wurde.³

¹ Literatur Nr. 1

² Im Matrikelbuch dieser Jahre, Pfarrarchiv Lindenberg.

³ Die **jüngste**

3.3.1716. (Bartholomae Wiedemann, Weyers, erhielt einen Kredit von 100 Gulden für 5% Zinsen, wobei seinen 14 ½ Wnterfuren großen Hof verpfändete.

Die Kapelle war eine Art juristische Person, vertreten durch eigene Leitungspersonen, den Pflögern. Ihr Vermögen entstand durch fromme Schenkungen an die Kapelle und durch die Stiftung von Kapitalbeträgen, mit deren Zinsen jährlich Messen gelesen wurden. Im Stadtarchiv Lindenberg befinden sich 160 Urkunden von 1449 – 1749 über Ausleihungen.

Wettach 1769

fand eine alte Liste, wonach die Kapelle 4080 Gulden Kapitalien hatte. Nach Wettach

Pfarrkirche.⁴ Als Wettach 1769 nach Lindenberg kam, waren die Vermögen von Kapelle und Pfarrkirche bereits zusammengelegt worden; beide trugen zum Einkommen des Lindenerger Pfarrers bei.

Am 15.11.1556 wird ein Kaplanei-Benefizium der Mareinkapelle erwähnt. Wahrscheinlich wurde damals die Kapelle von einem Kaplan betreut.

xxxxxxx

Pläne, die nicht verwirklicht wurden:

-1887 wurde der Lindenerger Friedhof zu klein. Damals überlegte man, ob man nicht bei der Kapelle einen zweiten Friedhof anlegen sollte. Die Marienkapelle wäre dann die Friedhofskapelle geworden.

-1943 wollte der damalige Lindenerger Bürgermeister Vogel aus der Kapelle eine Heldengedenkstätte machen. Es kam nicht dazu, u.a. weil Hitler selbst verfügt hatte, dass vor dem Endsieg außer Provisorien wie Holzkreuze keine Kriegerdenkmäler errichtet werden dürfen.⁵

II. Patrone

1. Hl. Maria

2. Nebenpatron: Hl. Stephan

Die Statue des hl. Stephan am Altar der Kapelle gehört mit den zwei anderen dortigen Figuren zu den wertvollsten Kunstgegenständen der Pfarrei Lindenberg.

Dass vor 200 Jahren eine Prozession zur Kapelle am Stephanstag abgehalten wurde, ist erwähnt worden.

Aus einem Gerichtsprotokoll von 1619 im Vorarlberger Landesarchiv geht hervor, dass am Stephanstag in der Kapelle ein Patrozinium gefeiert wurde.

Die Verehrung des hl. Stephan könnte mit dem Lindenerger Pferdehandel zusammenhängen: Der hl. Stephan ist unter anderem Patron der Pferde.

⁴ Nach einer Aufstellung von 1716 durch den Altenburger Steuerer Johannes Stiefenhofer hatte die Pfarrkirche Lindenberg nur 57 Gulden Zinseinnahmen, Unserer lieben Frauenkapelle dagegen 109 Gulden sowie weitere 115 Gulden von einer Bruderschaft unserer Lieben Frau.

⁵ Literatur Nr. 5

III. Baugeschichte

1. Das Kerngebäude stammt lt. Landesamt für Denkmalspflege⁶ aus dem 14 oder frühen 15. Jahrhundert.
2. Der Eingangsraum und die Holzdecke sind wohl von ca. 1680. Um diese Zeit lebte der Stifter Georg Bildstain. Siehe unten IV,2.
3. 1826 erhielt die Kapelle ein Ziegeldach.
4. 1881 wurde das Glockentürmchen auf dem Dachfirst erneuert. Es erhielt eiserne Träger. Die Glocke hat einen Durchmesser von 55 cm. Umschrift: Sancta Maria Mater Dei Memento Nostr. 1549. An der Flanke Kreuzigungsgruppe, hl Michael und Kreuz aus Ornamentsbändern. Die Glocke kam 1881 aus der Aureliuskirche. Sie wurde 1823 in Feldkirch gegossen, 1866 in Memmingen bei Hermann umgegossen. 1942 musste sie abgeliefert werden. Im Frühjahr 1948 kam sie als einzige der abgelieferten Lindenberger Glocken wieder zurück.
5. 1940 wurde die Sakristei angebaut.
6. 1977/78 Gründliche Innen- und Außenrenovierung unter Stadtpfarrer Raba.

IV. Das Innere

1. Vorraum

a) Die drei Figuren stellen dar hl. Joseph, hl. Konrad von Parzham, hl. Antonius. Gefertigt 1978 durch Alois Vogler aus Füssen.

b) Kopie des Gnadenbildes aus Einsiedeln.

c) Gitter angefertigt um 1977 durch Ventur Schneider aus Lindenberg nach einer Vorlage von Architekt Otto Keck.

2. Holzdecke

Wurde 1977/78 abgelaut. Dabei wurden zwei kleinere Deckenbilder freigelegt durch den aus Lindenberg stammenden Lechbruckner Kirchenmaler Winfried Bernecker:

Georg Bildstain, gewester Baumeister allhie und Maria Gigerin sein liebe Haus-

Umbauten und Renovierungen.

b) Hl. Bischof Valerius sowie hl. Archidiakon Vincentus mit Raben.

-Der hl. Valerius war der zweite Bischof von Trier. Er wurde dort neben dem ersten Bischof Eucharius beigesetzt. Die über diesen Gräbern erbaute Abteikirche von Sankt Matthias war und ist das Ziel von Wahlfahrten. Sein Gedenktag ist am 29. Januar.

-Der hl. Diakon Vinzenz (Vincentius) von Valencia wurde der Legende nach unter Dacian, dem Statthalter von Valencia grausam gemartert. Seine Leiche, auf freiem Feld den Tieren ausgesetzt, wurde von zwei Raben verteidigt. Schon im 4. Jahrhundert wird seine Verehrung von Augustinus erwähnt. Sein Gedenktag ist der 22. Januar, die Mitte des Winters.

⁶ Literatur Nr. 1

3. Fenster

Es gibt verschiedene Formen: Rund, viereckig, mit Spitzbogen.

4. Portal

Ehemaliges Portal mit Spitzbogen, das heute in den Vorraum führt.

In der Leibung ein Steinmetz-Zeichen (ca. 6 cm lange Pfeilspitze nach oben).

5. Apostelfiguren und Christus (ca. 50 cm hoch)

Aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts. Der hl. Mathias (mit Beil) 1978 von Alois Vogler

6. Heiland im Kerker

Eine lebendgroße Nachbildung des Wies-Heilands. Bäuerliche Arbeit des 18. Jahrhunderts.

7. Lebensgroßes Kruzifix

Um 1700 entstanden.

8. Opferstock

9. Altar (außer Statuen)

Neugotische Arbeit von Bildhauer Petz, München.

Der Tabernakel 1952 angefertigt von C. Veit, Lindau.

10. Drei Altarfiguren

Gehören zu den wertvollsten Kunstwerken Lindenberg.

In der Mitte Muttergottes mit Jesuskind und Mondsichel, 103 cm,

links(nördlich) hl. Stephan mit Palmzweig und Buch, 96 cm;

rechts(südlich) Johannes der Täufer mit Lamm und Schriftrolle, 95 cm.

⁷).

Sie sind sich uneinig, wer der Künstler sein könnte:

- Umkreis des Kemptner Bildhauers Lux Maurus

- Albert Miller

-

Nationalmuseum. Diesem wird zugeordnet die Muttergottes aus Ratzenberg im Museum in Weiler. Das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege zählt als weitere Figuren auf: hl Magnus im Bayerischen Nationalmuseum (vgl. Karl Gröber, Schwäbische Skulptur der Spätgotik, München 1922, Abb. 70, S.68), ein Johannes aus Großdorf (Vorarlberg) im Landesmuseum Bregenz, Petrus und Antonius in der Kapelle Dietrichs (Oberallgäu), 2 Reliefs der Sammlung des Gregorianums in München.

XXXXXXXXXXXXX

⁷ Literatur Nr.1

Kunstwerke, die früher in der Marienkapelle waren:

Lindenberg. Lt. Landes

Seltene Darstellung. Öl auf Leinwand, 0,87 mal 0,67 (Breite). Rokokorahmen mit späterem Muschelwerk.

Vgl. E.Zeh, Johannes Ev. im Priestergewand, Jahrbuch für das Bistum Mainz, 1951-54, S. 254 ff.

Literatur:

1.Bayerisches Landesamt für Denkmalspflege, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Stadt und Landkreis Lindau, München 1954, S.362-364.

2.Hugo Schnell, Katholische Kirchen in Lindenberg im Allgäu, 4. Aufl. 1981. (Schnell lebte während des 2.Weltkrieges in Scheidegg; er kannte die Lindenberger Kirchen gut.)

3.Hans Stiefenhofer, Kapelle zu unserer lieben Frau in Lindenberg, in: Aus vergangenen Tagen, Bd.1. S.49-51.

4.Hans Stiefenhofer, Vom Kapelle, in: Aus vergangenen Tagen, Bd. 4, S. 115-121.

5.Hermann Stoller, Lindenberger Marienkapelle als eventuelle Kriegergedächtnisstätte, Westallgäuer Heimatblätter, 2003, Nr. 19

XXXXX

Anhang: Nennungen von Pflegern der Marienkapelle

20.2.1532 Haintz Lutenschlacher, Hans Holl
 15.11.1532 Steffan Specht, Hans Holl
 18.3.1537 Hans Holl, Haus, Stoffel Specht, Lindenberg
 26.7.1537 Balthasar Lautenschlager, Hans Giger im Thal
 10.11.1538 Jörg Giger, Hans Holl zu Haus
 11.11.1548 Jörg Giger im Thal, Wolf Specht zu Lindenberg
 3.2.1551 Lentz Wiedmann, Hans Wishar zu Hus
 16.11.1551 Wolf Specht, Jörg Pauren
 15.11.1556 Andreas Reich, Lindenberg, Hans Weißhar, Haus
 20.7.1590 Hans Ellgaß von Ellgassen
 24.7.1617 Georg Frey
 2.6.1630 Konrad Baldauf, Hans Specht
 28.5.1642 Peter Wiedemann
 20.12.1660 Bartholomäus Spiler
 8.6.1680 Jacob Stiefenhofer